

baccara

COLLECTION

CORA
Verlag

10/19



3 in 1

Zärtliche Stunden
in deinen Armen

Heiße Küsse
zum Weihnachtsfest

Verliebt in den
sexy Millionär

Deutsche Erstausgabe

Charlene Sands, Harmony Evans
BACCARA COLLECTION BAND
410

IMPRESSUM

BACCARA COLLECTION erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BACCARA COLLECTION
Band 410 - 2019 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2017 by Harlequin Books S. A.
Originaltitel: „The Texan Takes a Wife“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: DESIRE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Victoria Werner

© 2018 by Charlene Swink
Originaltitel: „Heart of a Texan“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: DESIRE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Charlotte Gatow

© 2018 by Jennifer Jackson
Originaltitel: „Winning Her Forever“
erschienen bei: Kimani Press, Toronto
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Silke Schuff

Abbildungen: conrado / Shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 09/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733725662

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).

CHARLENE SANDS

Zärtliche Stunden in deinen Armen

Sie ist süß! Und verdammt sexy! Die Blondine in den engen Jeans fällt Daniel Hunt sofort auf. Vom ersten Moment an fühlt sich der schwerreiche Texaner zu der zauberhaften Erin hingezogen. Aber mehr als eine flüchtige Affäre kann sich der Einzelgänger beim besten Willen nicht vorstellen. Bis Erin ein Jobangebot erhält und Texas verlassen will ...

CHARLENE SANDS

Heiße Küsse zum Weihnachtsfest

Bella ist auf der Flucht vor ihrem dominanten Vater. Er hat gedroht, ihr ihre Tochter wegzunehmen. Auf der Ranch von Jared Stone finden Bella und die kleine Sienna Unterschlupf. Obwohl Bella den Männern eigentlich abgeschworen hatte, ist der sexy Milliardär bald mehr als nur ein Freund für sie. Doch was, wenn Jared erfährt, wer sie wirklich ist?

HARMONY EVANS

Verliebt in den sexy Millionär

Trent Waterson ist der klassische Selfmade-Millionär. Alles hat er sich hart erarbeitet, auch seinen Ruf als Womanizer. Nur die verführerische Ballerina Sonya scheint davon nicht beeindruckt zu sein. Hartnäckig geht sie ihren eigenen Weg. Und plötzlich steht Trent vor einer ganz neuen Herausforderung: Sonya für sich zu gewinnen!

Charlene Sands
Zärtliche Stunden in deinen Armen



1. KAPITEL

Einige ihrer Freundinnen verfassten Listen mit wilden und verwegenen Dingen, die sie in diesem Leben noch tun wollten. Erin Sinclair hielt es genau umgekehrt: Sie hatte eine Liste von Dingen, die sie garantiert *nicht* tun wollte – und dazu gehörte ganz eindeutig der Ritt auf einem mechanischen Bullen in einem Saloon in Texas. Das beinlose, mit Leder behängte Monstrum machte ihr einfach nur Angst, wenn es sich so unberechenbar auf und ab bewegte, sodass nur die erfahrensten Reiter sich oben hielten.

Erin saß an der Bar des Dark Horse Saloons am Stadtrand von Royal und nippte an ihrem zweiten Cadillac Margarita. Der Bulle schien sie förmlich zu hypnotisieren. Niemals würde sie sich auf ein solches Biest setzen. Risiken waren nicht ihre Sache.

Sie hatte sich von der Gruppe Frauen getrennt, mit der sie gekommen war. Es waren sechs Ladys aus dem Texas Cattleman's Club, mit denen Erin sich seit ihrer Ankunft im vergangenen Monat angefreundet hatte und die sie zu einer Geburtstagsfeier in den Saloon eingeladen hatten.

Die Party war längst vorbei, und die Frauen waren wieder zu Hause bei ihren Ehemännern oder Partnern. Erin hatte weder das eine noch das andere.

Es war November. Anfang des neuen Jahres würde sie wieder nach Seattle zurückkehren. Sie hatte hier in Texas absolut gar nichts erlebt, was man auch nur ansatzweise als *wild* oder *verwegen* bezeichnen konnte.

„Noch einen Margarita, Blondie?“, fragte der Barkeeper mit einem Blick auf ihr fast leeres Glas. „Oder haben Sie

genug gehabt?“

Der Zweifel in seinem Ton weckte ihren Widerspruch. „Ich habe ganz und gar nicht genug“, versicherte sie ihm. „Noch einen.“ Sie schenkte ihm ein süßes Lächeln. „Danke.“

Kopfschüttelnd wandte sich der Barkeeper ab, und Erin konzentrierte sich wieder auf den Bullen, der sie irgendwie magisch anzuziehen schien. Verlor sie den Verstand, oder sah der verdammte Bulle sie tatsächlich an und forderte sie mit seinen absurden künstlichen Hörnern heraus?

Sie hatte gerade den letzten Tropfen ihres Margaritas auf den Lippen, als sie einen großen, gut aussehenden Mann bemerkte. Er mochte gut einen Meter achtzig groß sein. Der muskulöse Körper steckte in einer Cowboykluft, inklusive passender Stiefel und Stetson. Auf seinen breiten Schultern hätte er das Metallbiest problemlos nach draußen tragen können.

Wo sie schon bei der Liste der Dinge war, die sie nie tun wollte – ein Texaner stand zwar nicht darauf, aber bisher hatte sie auch noch mit keinem etwas gehabt. Sie kicherte. Traurige Tatsache war, dass es von fünfzig noch achtundvierzig weitere Staaten der USA gab, mit deren Männern sie bisher nichts gehabt hatte. Nur in ihrem Heimatstaat Washington gab es einen Ex. Rex Talbot. Ein ganz besonderes Prachtstück. Sie war froh, dass sie im Moment hier in Texas war, zumindest noch über die Feiertage. Denn Rex hatte ihren Ruf in Seattle fast ruiniert, aber daran wollte sie jetzt nicht denken. Nicht heute Abend.

Vielleicht sollte sie sich heute einen dieser attraktiven Cowboys gönnen. Vorzugsweise den ganz besonderen Leckerbissen, der gerade Blickkontakt zu ihr suchte. Es schmeichelte ihr, dass er sie aus der Menge der attraktiven Frauen auserwählt hatte.

Diese unglaublichen Augen ließen sie nicht mehr los. Sie musterte ihn ihrerseits – die markanten Züge, das perfekt

geformte Kinn und die türkisblauen Augen. Er weckte ihr Verlangen und brachte ihr Herz zum Stolpern. Der stumme Austausch zwischen ihnen hatte etwas Prickelndes. Explosives.

Vielleicht sollte sie doch keinen weiteren Margarita mehr trinken. Sie stand im Moment irgendwie neben sich. Sie drehte sich zum Barkeeper herum, um ihm zu sagen, dass sie den bestellten Drink nicht mehr brauchte. Sie hatte wirklich genug gehabt.

Als sie sich umwandte, um den Blickkontakt zu dem attraktiven Cowboy wieder aufzunehmen, war er verschwunden. Sie sah sich nach ihm um, aber vergebens. Sie hatte ihn in der Menge verloren. Vielleicht hatte er sich gelangweilt und den Saloon verlassen.

Erin war enttäuscht. So etwas passierte ihr ständig.

So viel also zu ihrer Absicht, einmal ein Risiko einzugehen!

Blieb nur noch der mechanische Bulle. Ja, genau das würde sie jetzt tun. Sie würde sich auf das verdamnte Ding setzen. Wieso nicht? Sie wollte wenigstens *eine* aufregende Erinnerung mit nach Seattle nehmen. Sie, die Ex-Nanny, die früher an einer Schule Musik unterrichtet hatte. Vielleicht brauchte sie diese Erinnerung, wenn sie Texas den Rücken gekehrt hatte.

Plötzlich sah der Bulle gar nicht mehr so furchteinflößend aus. Wieso sollte sie sich auf dem Ding nicht halten können? Kurz entschlossen reihte sie sich in die Schlange der Wagemutigen ein. Fünf Sekunden auf diesem Bullen, und sie wäre zufrieden. Zufrieden und stolz auf sich.

„Du schaffst das“, sprach sie sich selbst Mut zu.

Als sie an der Reihe war, verkündete der Manager der kleinen Arena mit dröhnender Stimme: „Diese kleine Lady ist Erin aus Seattle. Sie will es mit dem Destroyer aufnehmen.“

Erin schluckte. Einer der Helfer hievte sie auf den Lederrücken des Bullen. „Wir fangen langsam an“, sagte er. „Halten Sie sich mit den Schenkeln fest und versuchen Sie, das Gleichgewicht zu halten, wenn es losgeht.“

Er trat zurück. Sie atmete tief durch und deutete mit einem Nicken an, dass sie bereit war.

Der Bulle begann, sich zu bewegen ...

Erin sah in die blauen Augen über sich. Der Mann kniete neben ihr und musterte sie stirnrunzelnd. Seine Lippen, die wie zum Küssen gemacht schienen, waren fest aufeinandergepresst. Hatte sie ihren schönsten Traum verschlafen? Was war hier los? Sie bewegte sich, und das Polster hinter ihrem Rücken protestierte mit einem Quietschen. „Was ist passiert?“

„Sie sind gestürzt.“ Er hatte eine volle, angenehme Stimme. Mit einer Kopfbewegung deutete er auf den mechanischen Bullen.

Mit einem Schlag stand ihr alles wieder vor Augen. Jetzt sah sie auch die Menge, die sich um die Arena versammelt hatte und sie beobachtete. „Wie lange habe ich mich gehalten?“

Ein Lächeln glitt über seine Züge. Ein absolutes Killerlächeln. „Ungefähr drei Sekunden.“

Sie schnitt eine Grimasse.

„Ihr Kopf?“, fragte er und bedachte dabei einen der Helfer, der sich näherte, mit einem Blick, der auch stärkere Gemüter vertrieben hätte.

„Ich fühle mich gut“, sagte sie, und es stimmte. Der Bulle hatte sie abgeworfen, aber sie war auf dem Polster gelandet. Nichts tat weh, nichts drehte sich um sie. Nicht mehr.

Der Mann blieb an ihrer Seite und half ihr auf die Beine. Applaus war zu hören und bewundernde Pfiffe. Erin lachte

verlegen. Plötzlich schienen sich alle gleichzeitig zur Seite zu lehnen. „Oh!“

„Ich habe Sie.“ Er hob sie auf seine Arme. „Sie brauchen frische Luft.“

Sprachlos starrte sie ihn an, überrascht von seiner Kraft. Aus der Nähe war er noch beeindruckender. Mit seiner Größe, seiner Kraft und diesen unglaublich blauen Augen fiel er in eine absolute Sonderklasse. Er trug sie, als wöge sie nicht mehr als ein paar Federn und wäre keine ausgewachsene Frau von sechsundzwanzig.

Sie waren noch nicht sehr weit gekommen, als Erin zur Bar deutete. „Meine Tasche.“

Er nickte und nahm ihre Tasche vom Hocker, ohne Erin dabei loszulassen. Für einen Moment trafen sich ihre Blicke. „Ich bin Dan.“

Sie lächelte. Was für eine denkwürdige Art, sich kennenzulernen! Aber sie wollte sich nicht beklagen. „Ich bin Erin. Freut mich, Sie kennenzulernen.“

Er murmelte eine Antwort.

Die kühle Herbstluft holte sie jäh aus dem heißen Traum. Sie wollte nicht, dass Dan sie absetzte, aber sie wusste nicht, wohin mit ihren Armen, also schlang sie sie um seinen Nacken. Jetzt, wo sie draußen auf dem Parkplatz waren, holte die Wirklichkeit sie langsam wieder ein. „Ich ... äh ... es geht mir wieder gut“, sagte sie. „Sie können mich absetzen.“

Nach einem kurzen Blick nickte er und ließ sie dann an seinem Körper nach unten gleiten. Wohl nur, um ihr noch Halt zu geben, vermutete sie, aber die Berührung löste eine Reihe interessanter Reaktionen bei ihr aus. Sie erschauerte.

„Kalt?“, fragte er.

„Nein. Ich ... äh ... die Situation ist ja wirklich schräg. Ich kenne Sie kaum, dennoch ...“

Sie konnte den Gedanken nicht zu Ende bringen. Sie konnte diesem sexy Cowboy doch wohl nicht sagen, dass allein eine flüchtige Berührung seines Körpers sie mehr oder weniger in Flammen setzte.

„Verstehe.“ Er schien auch ohne Worte zu begreifen, was mit ihr los war. Oh, Gott! Wie peinlich! Fielen ihm alle Frauen so um den Hals?

„Wieso der Bulle?“, wollte er wissen.

„Weil er da war“, erklärte sie spontan. „Ich komme aus Seattle und bin nur noch kurze Zeit hier in Texas. Ich meine, in Washington gibt es keine mechanischen Bullen.“

„Wohl nicht.“ Er runzelte die Stirn.

„Und ich ... Also ich habe hier als Nanny gearbeitet. Und dann haben mich ein paar Freundinnen zu einer Geburtstagsfeier in den Saloon eingeladen. Irgendwann sind sie dann alle nach Hause gegangen, und ich ... ich wollte ...“

Er war ein guter Zuhörer, trug selbst aber nichts zur Unterhaltung bei. Sie wollte nicht noch länger einfach so weiterreden. „Ist ja auch egal.“

Er war ein wirklich stiller Typ. Und noch viel mehr.

„Sind Sie nüchtern genug, um nach Hause zu fahren?“, erkundigte er sich.

„Oh ... ja. Der letzte Drink ist schon eine Weile her. Es geht mir gut – sieht man mal von der Peinlichkeit der Situation ab.“

Er musterte sie durchdringend. Sein Blick glitt über ihre Lippen. In dem Moment hätte sie sich nichts mehr gewünscht, als ihn zu küssen. Es war fast, als hätte er ihren Gedanken gehört, denn seine Mundwinkel hoben sich, und er atmete tief durch.

„Ich bringe Sie zu Ihrem Wagen“, erklärte er.

„Okay.“ Sie war ein wenig enttäuscht darüber, dass der Fremde, der sie gerade gerettet hatte, sie nicht um den

Verstand küssen wollte. So wie sie es sich in ihren schönsten Träumen gern ausmalte.

In wenigen Minuten würde sie wieder auf dem Weg zurück zum Gästehaus der Flying E Ranch sein, ohne einen Job und ohne Zukunftsaussichten. Irgendwie musste sie die nächsten Wochen einigermaßen sinnvoll hinter sich bringen. Ihr Job als Nanny für die kleine Faye hatte ein jähes Ende gefunden, als Fayes Vater Will Brady hier in Texas eine neue Liebe fand. Nun hing Erin in der Luft und musste sich etwas Neues suchen.

Sie deutete auf ihren Wagen. „Der ist es.“

Sie konnte sich einen Abschiedskuss von dem Fremden erträumen. Oder sie konnte ihm selbst einen geben. Die zweite Möglichkeit gefiel ihr eindeutig besser.

In diesem Moment kam ein Wagen direkt vor ihnen auf der Straße mit kreischenden Bremsen zum Stehen. Ein dumpfer Aufprall – dann ertönte lautes Winseln. Ein Hund! Seine Schmerzenslaute gingen ihr durch und durch. Sie sah Dan an.

Er zögerte keine Sekunde, packte ihre Hand und rannte mit ihr zusammen zu dem verletzten Tier. Der Fahrer gab Gas und fuhr weg. Dan kniete sich neben das Tier und nahm seinen Kopf. „Alles wird gut“, murmelte er beruhigend, während er den Körper des Hundes rasch und dennoch behutsam nach Verletzungen absuchte. Er fand ein paar blutende Schnittwunden auf dem Rücken. „Du brauchst nur ein paar Stiche, das ist alles.“

„Bist du Tierarzt?“, fragte Erin, während sie ihm zusah. Das Du kam so natürlich, dass sie es nicht einmal bewusst registrierte.

„Nein, aber er braucht einen. Er hat Angst. Wahrscheinlich steht er unter Schock. Und dieser Idiot fährt einfach weiter!“

Erin konnte es auch kaum glauben. Es war herzlos und kalt. Sie bedauerte, sich das Nummernschild nicht gemerkt

zu haben.

Der Hund schien eine Mischung aus Collie und Schäferhund zu sein. Er sah Dan mit seinen großen, braunen Augen vertrauensvoll an. „Bleibst du hier bei ihm?“, fragte Dan. „Ich hole schnell eine Decke aus dem Wagen.“ Auch er düzte sie ganz selbstverständlich.

„Natürlich.“

Dan erhob sich, und Erin nahm seine Position ein. „Es wird dir bald wieder gut gehen“, murmelte sie beruhigend, während sie dem Hund behutsam mit kreisenden Bewegungen über die Stirn strich. Er hörte auf zu winseln und schloss die Lider. Da er kein Halsband trug, würde es unmöglich sein, seinen Besitzer ausfindig zu machen. Was hatte er so spät hier gemacht? War er ausgesetzt worden?

„So ist es gut“, fuhr sie fort. „Gleich kommt Hilfe.“

Sekunden später war Dan zurück. Vorsichtig schob er die Decke unter den Hund. „Das Bluten hat fast aufgehört.“

„Das ist gut, oder?“

Er nickte.

„Wie kann ich helfen?“

„Setzt du dich mit ihm auf den Rücksitz? Wir treffen uns mit dem Tierarzt bei mir zu Hause. Das ist näher als seine Praxis.“

„Natürlich mache ich das.“ Sie strich dem Hund leicht über das goldbraune Fell.

Kurze Zeit später saß sie auf dem Rücksitz, und der Hund hatte seinen Kopf auf ihren Schoß gelegt. Sie fuhr fort, ihm die Stirn zu massieren und kraulte ihn gelegentlich hinter den Ohren.

Dan schwieg, während er fuhr, aber er warf immer wieder einen prüfenden Blick in den Rückspiegel. Seine Sorge rührte sie.

„Das muss ja ein ausgesprochen netter Tierarzt sein, wenn er für einen solchen Notfall mitten in der Nacht

vorbeikommt“, bemerkte sie.

Er nickte. Sie dachte schon, das wäre alles, aber dann setzte er hinzu: „Er betreut die Tiere unserer Ranch. Außerdem ist er ein Nachbar.“

Dan war also tatsächlich ein Cowboy. „Ist es weit?“

„Noch fünf Minuten.“

Kurze Zeit später fuhr Dan in eine der Garagen eines zweistöckigen Ranch-Hauses. Es war dunkel. Sie konnte nicht mehr erkennen als das, was von den Bodenleuchten rund um das Haus erhellt wurde, aber ihr Gefühl sagte ihr, dass die Ranch groß und Dan erfolgreich war.

„Ich mache ihm ein Lager in der Küche und hole ihn dann“, sagte Dan.

Das Licht in der Garage ging an. Erin wartete geduldig. Der Hund atmete schwer, winselte aber nicht mehr vor Schmerzen. Gott sei Dank! Erin hatte nie einen eigenen Hund gehabt, aber zu Collegezeiten hatte sie oft als Dogsitterin gearbeitet, um sich ein paar Dollar dazuzuverdienen. Sie war sicher, dieser große Kerl hätte sofort ihr Herz gestohlen. Er hatte diesen Blick, der sie in ihrem tiefsten Inneren berührte.

Dan kam zurück. Er hob den Hund vorsichtig von der Rückbank. Erin folgte ihm in eine Küche, die der Traum eines jeden Kochs gewesen wäre. Helle Schränke, Arbeitsplatten aus schwarzem, von feinen Goldadern durchzogenem Granit und die modernste Technik. Dazu ein großer Kamin aus Naturstein. Der Raum hatte etwas Behagliches und wirkte bewohnt.

Dan legte den Hund ab und strich ihm über das Fell. Dann nahm er sich ein Handtuch, tauchte es in warmes Wasser und begann, die Wunden des Tieres abzutupfen.

„Das Lager hast du schnell eingerichtet.“ Erin kniete sich neben Dan. Der Mann machte sie neugierig. „Ich bin beeindruckt.“

Er zuckte die Schultern. „Es ist nicht das erste Mal, dass ich ein Tier rette.“

„Wirklich?“

„Wenn ein streunendes Tier hier auftaucht, bleibt es meist. Eines habe ich verlassen am Straßenrand gefunden, ein anderes wurde von einer Familie zurückgelassen, die aus Texas fortgezogen ist. Die Katzen sind ehemalige Streuner. Sie suchten etwas zu fressen, und ich habe ihnen etwas gegeben.“

„Wie viele solcher Tiere hast du?“

„Vier Hunde, drei Katzen und ein paar Pferde.“

„Ist dies eine Pferderanch?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein, wir züchten Rinder.“

„Unendlich viele, nehme ich an?“

„So könnte man es sagen.“

Erin konnte sich Dan sehr gut inmitten von Tieren vorstellen. Er gehörte zu den Männern mit der legendären rauen Schale und dem weichen Kern. Als der Hund angefahren worden war, hatte Dan nicht eine Sekunde gezögert zu helfen. Genauso wie er ihr geholfen hatte, nachdem sie von dem mechanischen Bullen heruntergefallen war.

Ein paar Minuten später erschien Dans Nachbar, Doug Bristol. Er hatte seine Arzttasche dabei und untersuchte den Hund. „Er hat Glück gehabt“, befand er. „Es scheint nichts gebrochen zu sein.“

Sie sahen zu, wie er dem Hund ein Schmerzmittel spritzte und dann die Wunden versorgte. Als er alles für ihn getan hatte, was unter den Umständen möglich war, bat er Dan, am Morgen mit dem Hund in seiner Praxis vorbeizuschauen. „Ich möchte ihn mir noch einmal ansehen. Wie heißt er überhaupt?“

Dan zuckte die Schultern. „Wie wäre es, wenn wir ihn Lucky nennen? Der Glückliche?“

Erin und Doug nickten. „Okay, dann sehe ich Lucky also morgen früh. Hat mich gefreut, Sie kennenzulernen, Erin.“

„Danke, dass du gekommen bist.“ Dan brachte den Tierarzt zur Tür und kehrte dann in die Küche zurück. Das Schweigen zwischen ihnen dehnte sich aus. Da der Hund jetzt schlief und es ihm gut zu gehen schien, bestand kein Anlass mehr für Erin, noch länger zu bleiben.

„Ich sollte gehen“, sagte sie. „Du hast heute Abend zweimal den Retter gespielt, du musst müde sein.“

„Nein, eigentlich nicht. Und du?“

Sie schüttelte den Kopf und verstand sich dabei selbst nicht. Hätte sie behauptet, müde zu sein, hätte Dan sie garantiert zurück zu ihrem Wagen gefahren. „Nein, ich bin nicht müde. Im Gegenteil, irgendwie aufgedreht nach allem, was heute Abend passiert ist.“

Dieses Eingeständnis war vielleicht das Riskanteste, was sie sich an diesem Abend geleistet hatte.

„Geht mir auch so. Möchtest du einen Kaffee? Oder vielleicht etwas Stärkeres?“

Nein, noch mehr Alkohol brauchte sie nun wirklich nicht. Sie war sich nicht sicher, warum sie im Staub gelandet war: wegen des Bullen oder der beiden Margaritas. „Kaffee klingt gut.“

Der Mann weniger Worte machte sich daran, einen Kaffee zuzubereiten.

Erin nippte am Kaffee und biss ein kleines Stück von einem riesigen Chocolate-Chip-Cookie ab, bei dem die Schokolade leicht geschmolzen war. Es war ein Tipp ihrer Mutter, Cookies mit Schokoladensplittern kurz in die Mikrowelle zu legen.

„Schmecken sie nicht viel besser warm?“ Erin sah Dan fragend an.

Er nickte. „Nicht schlecht.“

So stellte sie sich Höhlenbewohner vor. Die ganze Kommunikation beschränkte sich auf Nicken, Murmeln und Ein- oder Zweiwortsätze. Seine Blicke hingegen sprachen Bände. Im Moment hatte sie seine ungeteilte Aufmerksamkeit.

„Seit wann lebst du schon hier?“

„In Texas? Mein ganzes Leben lang.“

„Ich bin aus Seattle.“

Er trank einen Schluck Kaffee. „Das sagtest du bereits.“

„Tatsächlich? Wann?“

„Nachdem der Bulle dich abgeworfen hatte.“

„Ach so, ja. Die Sache mit dem Bullen war wirklich keine gute Idee.“

Ein leichtes Lächeln umspielte seine Mundwinkel. „Mutig war es schon.“

„Wirklich?“ Sie spürte förmlich, wie sie erblühte. Hatte er ihr gerade ein Kompliment gemacht?

„Ja, aber nicht sehr klug.“ Er aß den Rest seines Cookies.

Sie rollte die Augen, und er lachte, laut und herzlich. Ein Lachen, das ein Kribbeln in Erins Magengegend auslöste. „Ich sollte jetzt wirklich gehen. Könntest du mir ein Taxi rufen?“

Er erhob sich. „Ich fahre dich.“

„Aber du solltest Lucky nicht allein lassen.“

Dan warf einen Blick auf den schlafenden Hund. „Ich bezweifle, dass er vor morgen früh wieder munter wird.“

Sie vermutete, dass der Grund ein anderer war. Dan gehörte zu den konservativen Texanern, die wussten, was sich gehörte. Niemals würde er sie mitten in der Nacht allein auf den Weg schicken. Er würde dafür sorgen, dass sie wohlbehalten wieder zu ihrem Wagen gelangte. „Nur, wenn du dir wirklich sicher bist.“

„Ich bin mir nicht sicher, ob ich dich gehen lassen möchte“, bekannte er offen, „aber ich bin mir sicher, dass

ich dich fahren werde.“

Wow! Er konnte nicht nur in ganzen Sätzen reden, sondern er überraschte sie auch noch mit dem Eingeständnis, dass ihm etwas an ihrer Anwesenheit lag. „Danke. Ich nehme dein Angebot gerne an.“

Dan nickte. Seine Reaktion verriet weder Erleichterung noch Enttäuschung.

Sie wäre tatsächlich gern geblieben, aber ihr Bedarf an Risiko war für den Tag gedeckt. „Ich glaube, ich habe mich noch gar nicht dafür bedankt, dass du mir im Saloon geholfen hast. Das war wirklich nett von dir.“ Sie hauchte ihm einen flüchtigen Kuss auf die Wange.

Gerade als sie zurückweichen wollte, legte er einen starken Arm um ihre Taille und zog Erin an seine muskulöse Brust. Im Geiste sah sie ihn plötzlich mit nacktem Oberkörper.

„Ich muss dir auch danken“, sagte er.

„Wofür?“ Sie hatte Mühe zu sprechen. Dies war jetzt anders als zuvor, als er sie aus dem Saloon getragen hatte – dies war intimer. Sie waren allein in Dans großem Haus. Zwei Erwachsene, die wussten, was sie taten.

„Dafür, dass du mir mit Lucky geholfen hast.“ Er schob seinen Daumen unter ihr Kinn und hob es leicht an, bis sich ihre Blicke trafen. *Himmel!* Er würde sie küssen, und sie signalisierte ihm auch ohne Worte ihr Einverständnis. Doch er ließ sich Zeit. Näherte sich ihren Lippen mit Bedacht. Die Sekunden dehnten sich zu einer gefühlten Ewigkeit. Die Spannung brachte sie fast um.

Endlich! Endlich spürte sie seine Lippen auf ihren, und Erin schloss die Augen. Ohne zu überlegen, tauchte sie ein in diesen himmlischen, heißen Kuss. Der Geschmack von Schokolade und Kaffee vermischte sich mit purer Leidenschaft. Es überkam sie wie eine Naturgewalt, stark und fordernd. Sie schlang die Arme um seinen Nacken, und

Dan umfasste ihre Taille. Zog sie noch fester an sich, um fortzusetzen, was sie begonnen hatten.

Dans Kuss wurde drängender. Sie stöhnte leise, während sie sich dem Genuss ganz hingab. Ihre Zungen lieferten sich ein heißes Duell. Erin schob ihre Hände in Dans Haar, das ihm bis auf den Hemdkragen fiel. Da er sie so fest an sich drückte, spürte sie deutlich seine Erregung. Ihr Verlangen stand seinem in nichts nach.

Sie sehnte sich danach zu bleiben.

Sehnte sich danach, mehr Zeit mit ihm zu verbringen. War sogar bereit, mit diesem Texaner ein Risiko einzugehen.

In dem Moment, als ihr all das bewusst wurde, beendete Dan den Kuss und löste sich von ihr. „Tut mir leid.“ Er zuckte die Schultern. „Ich habe mich hinreißen lassen.“

Sie lächelte, obwohl sie seine Wärme und das Gefühl seines Körpers an ihrem schon jetzt vermisste. „Das sollte mein Text sein. Der Sturz vom Bullen hat mich irgendwie durcheinandergebracht.“

„Es war nicht meine Absicht, dich hierherzubringen.“

„Es war wohl einfach nur Glück. Oder Lucky.“ Sie lachte leise, und Dan verzog die Mundwinkel.

„Meinst du?“ Er zog sie wieder in seine Arme. „Ich hatte gerade auch das Gefühl, Glück zu haben.“

Sie starrte seine Lippen an. „Es ist lange her, seit ein Kuss mich so glücklich gemacht hat“, bekannte sie leise.

„Das kann ich auch so sagen, Erin. Bleibst du heute Nacht hier?“

Sie nickte nur.

Ohne ein weiteres Wort nahm Dan ihre Hand und führte sie aus der Küche.

Er mochte Erin wirklich. Wenn er ehrlich sein wollte, musste er zugeben, dass er sie vielleicht zu sehr mochte. Es war lange her, seit eine Frau derart sein Interesse geweckt

hatte. Er hatte sie im Dark Horse entdeckt, und schon beim ersten Blickkontakt war da dieses gewisse Etwas gewesen. Er wusste sofort, dass sie nicht in den Saloon gehörte. Als sie den mechanischen Bullen bestieg, ging er davon aus, dass ihr der Ritt ihres Lebens bevorstand. Zumindest für ein paar Sekunden. Aber kaum hatte der Bulle sie abgeworfen, war er ihr sofort zu Hilfe geeilt. Ein Blick in die Runde hatte dafür gesorgt, dass niemand zu lachen wagte, als er sie hinaustrug.

Was war nur los mit ihm? Er rettete Tiere und Frauen in Not. So sah es zumindest aus. Es war nie seine Absicht gewesen, sie nach Hunt Acres zu bringen, aber dann wurde der Hund angefahren, und plötzlich hatten sie sich gemeinsam um ihn gekümmert. Mitten in der Nacht. Und nun lag sie in seinem Bett und streckte die Arme nach ihm aus.

Es fiel ihm verdammt schwer, klar zu denken – oder überhaupt zu denken.

Er ließ sich auf das Bett sinken und nahm sie in die Arme, um sie erneut zu küssen. Dabei bemühte er sich, dass nicht zu viel von seinem Gewicht auf ihr lastete. Sie war einfach süß. Sexy. Und bereit. War er das Risiko, dass sie an diesem Abend eingehen wollte? Er musste sicher sein, dass sie es wirklich wollte. Musste ihr eine Rückzugsmöglichkeit bieten. „Bist du dir sicher, Erin?“

Ihre hübschen blaugrünen Augen verdunkelten sich. „Ja, ganz sicher.“ Sie biss sich auf die Unterlippe. „Du dir nicht?“

Ihre Frage überraschte ihn. Fast hätte er gelacht, aber er hielt sich zurück. Wusste sie denn nicht, wie sehr er es wollte? Sie war ihm in der Menge im Saloon aufgefallen. Er hatte den Blick einfach nicht von der süßen Blondine in den engen Jeans und der goldfarbenen Bluse wenden können, die genau zur Farbe ihres Haars passte. Eine Frau, die

vollkommen außerhalb ihres Elements zu sein schien. Sie hatte ihn von Anfang an fasziniert.

Und nun war sie in seinem Bett. „Doch, ich bin mir auch sicher.“

Sie atmete spürbar erleichtert auf.

„Du hast nicht wirklich daran gezweifelt, oder?“

Sie lächelte. Ein Lächeln, das ihm durch und durch ging. Er hatte jetzt genug geredet. Er war bereit, ihr einen wesentlich besseren Ritt zu schenken als der mechanische Bulle.

Erin ging ganz bewusst ein Risiko ein. Sie wollte eine Erinnerung schaffen, die sie mitnehmen konnte nach Seattle, wenn ihre Zeit in Texas vorbei war. Sie wollte nicht darüber nachdenken. Wollte einfach tun, wonach ihr war. Dans Körper faszinierte sie. Er schien nur aus Muskeln zu bestehen, aber seine Berührung war zärtlich. Sie vertraute diesem Mann ganz instinktiv. Genoss es, seine Hände an ihrem Körper zu spüren und zu fühlen, wie seine Fingerspitzen zärtlich über ihr Gesicht glitten, während er sie küsste. Mit einem Seufzer hingebungsvoller Lust öffnete sie ihre Lippen.

Dan zog eine Spur heißer kleiner Küsse ihren Hals hinunter. Sein warmer Atem streifte ihr Dekolleté. Geschickt knöpfte er ihre Bluse auf und öffnete ihren BH, um ihre Brüste zu bewundern. Seufzend küsste und liebte er ihre Brustwarzen. Erin stöhnte leise und genoss es.

Nachdem er ihr auch noch die restlichen Kleidungsstücke ausgezogen hatte, lagen sie nun nebeneinander auf dem Bett. In diesem Moment drang ein einziger klarer Gedanke durch den Nebel ihres Genusses: Er war noch vollständig angezogen, und das war nicht fair. Sie wollte ihn berühren und ihn ebenso um den Verstand bringen wie er sie. Mit seiner Hilfe gelang es ihr, ihn von seinem Hemd zu befreien.

Wow! Seine Schultern waren nackt noch beeindruckender, noch breiter. Sie konnte nicht anders, sie musste ihre Hände darübergleiten lassen.

Er schloss die Augen. „Sweetheart“, stöhnte er.

Sie erkundete ihn voller Verlangen und Neugier. Seine Brust. Seinen Bauch. Und weiter unten. Seine Erektion pulsierte in ihrer Hand.

„Dan ...“

„Moment.“ Ehe sie sichs versah, hatte er sie auf den Rücken gedreht und hielt ihre Handgelenke über ihrem Kopf mit einer Hand fest, während er sie mit der anderen an ihrer intimsten Stelle streichelte. Sie schloss die Augen und hob die Hüften. Geschickt und kunstvoll liebte er sie. Machte, dass sie stöhnte und sich wand. Verzweifelt flehte sie nach mehr. Seine Bewegungen wurden fester. Schneller. Ihr Puls raste.

Sie war bereit. Mehr als bereit.

Erin schrie auf, als sie kam.

Dan war bei ihr. Küsste sie. Streichelte ihr Haar und machte es alles noch viel besser. Langsam kam sie wieder zu sich und sah ihm in die Augen.

„Das war wunderschön“, flüsterte er.

Sie konnte ihm nur zustimmen.

Sie griff nach seinem Gürtel. Er half ihr nur zu gern, seine Hose abzustreifen. Endlich war er so nackt wie sie. Sein Anblick erregte sie. Seine Schönheit lag in seiner Kraft, gepaart mit Zärtlichkeit. Als sie ihn das erste Mal ganz betrachtete, schnappte sie unwillkürlich nach Luft.

Dan sah ihren Blick und reagierte besorgt. Sie erkannte es auch ohne Worte an seiner Miene. Sie vertrieb seine Sorge durch viele kleine Küsse und schob sich unter ihn.

Erleichtert griff er nach einem Kondom, streifte es sich über und legte sich zwischen ihre Schenkel. Ein Anblick, der sich ihr unauslöschlich einprägte. Sie zog ihn zu sich

herunter und ließ ihre Zunge in seinen Mund gleiten. Es war gut, den aktiven Part zu übernehmen und ihm zu zeigen, wie sehr sie ihn begehrte. Es tat gut, sein Stöhnen zu hören und zu hören, wie er ihren Namen flüsterte.

Dan übernahm. Er berührte ihre Brüste mit federleichten Liebkosungen, bis sie kurz davor stand, vor Lust zu schreien. Endlich! Endlich spreizte er ihre Beine, ergriff ihre Hüften und drang mit einem kräftigen Stoß in sie ein.

2. KAPITEL

Erin erwachte eine halbe Stunde später und fand sich allein in Dans Kingsize-Bett wieder. Ihr ganzer Körper schien nur aus einem hingebungsvollen Seufzen zu bestehen. Wenn sie dieses Gefühl doch nur speichern und mitnehmen könnte, dann hätte sie für immer ausgesorgt. Es war schierer Zufall gewesen und ihr dummer Versuch, den Bullen zu reiten, der sie hierhergebracht hatte. Zu Dan. Sie lächelte und rollte sich auf die andere Seite – und sah sich einem grauweißen großen Fellbündel mit leuchtend grünen Augen gegenüber.

„Hallo!“, sagte sie zu der Katze, die in königlicher Pose auf dem Nachttisch thronte. „Wer bist du denn?“

Die Katze gähnte.

Erin lachte leise. „Ein großer Schweiger, wie ich sehe. Ganz wie dein Besitzer. Was glaubst du, wo er ist?“

Sie wartete die Antwort der Katze nicht ab, sondern ließ sich aus dem Bett gleiten und warf sich Dans Hemd über. Ein Blick in den Spiegel verriet ihr, dass ihr Haar noch einigermaßen zivilisiert aussah. Ein gutes Zeichen, wenn sie bedachte, wie oft Dan seine Finger hatte hindurchgleiten lassen.

Als sie den Korridor hinunter zur Treppe ging, schloss sich ihr ein Mischlingshund mit kurzen Beinen an, der viel von einem Cockerspaniel zu haben schien. Er bemühte sich, mit ihr Schritt zu halten. Oben an der Treppe sah sie in die seelenvollen Augen eines schwarzen Labradors. Er schien ihr freundlich gesonnen, denn er wedelte mit dem Schwanz, als er sie sah.

„Du bist aber ein Schöner!“ Sie streichelte den Kopf des Hundes, bevor sie mit ihrer Entourage die Treppe

hinunterging.

In der Küche schlief Lucky noch auf seinem provisorischen Lager. Es tat Erin gut, ihn so entspannt zu sehen. Erst jetzt entdeckte sie Dan bei der Spüle. Er war gerade dabei, dem Hund frisches Wasser in eine Schale zu geben. Seine Sorge um Lucky war rührend und unglaublich süß, aber nichts war vergleichbar damit, wie ihr bei seinem Anblick der Atem stockte.

Sie registrierte seine gebräunte nackte Brust und die Art, wie seine Jeans tief auf seinen Hüften hingen. Dann die markanten Züge seines Gesichts. Er war einfach nur perfekt, fand sie. Etwas verlegen schlang sie die Arme um sich. „Hi.“

Er kam zu ihr, und sein Blick glitt über das Hemd, das ihr gerade bis zur Mitte der Schenkel reichte. Ihm schien zu gefallen, was er sah. „Hi.“

Er zog sie an sich und hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen. Ihre Scheu verflog, und sie lächelte. „Versorgst du Lucky?“

„Genau.“

„Wie geht es ihm?“

„Scheint alles gut.“ Er sah ihr in die Augen. „Ich mag dich in meinem Hemd.“

„Oh ... äh ... ich hoffe, du hast nichts dagegen ...“

„Nein, natürlich nicht.“ Er drückte sie an sich. „Alles in Ordnung?“

„Mhm, alles im grünen Bereich“, versicherte sie ihm. „Ich habe ein paar deiner Freunde kennengelernt.“ Sie deutete auf die beiden Hunde, die an Luckys Lager schnüffelten. Die Katze rieb den Kopf dagegen. Es schien sie zu irritieren, dass der schlafende Hund keine Notiz von ihr nahm.

„Der kleine Cockerspaniel ist Buggy, der große ist Rio.“ Der Labrador setzte sich neben Dan und rieb den Kopf an seinem Bein.

„Und die Katze?“

„Das ist Juliet.“

„Juliet?“

„Genau. Romeo schläft wahrscheinlich noch bei den anderen.“

„Eine beeindruckende Familie.“

„Ich habe das Gefühl, ich bin so etwas wie der Rattenfänger von Hameln. Nur für Tiere in Not.“

„Und für Frauen in Not?“

Dan sah sie erstaunt an. „So habe ich dich nie gesehen, Erin.“

„Das freut mich.“

„Tatsächlich?“ Sein Blick glitt langsam über ihren Körper und schien sie fast physisch zu berühren. Es hatte den Anschein, als dächte er sich neue Arten aus, sie glücklich zu machen.

Himmel, sie ging wirklich etwas weit!

Er zog sie an seinem Hemd näher zu sich. „Ich mag es, wenn du mich berührst“, sagte er leise.

Sie schluckte. War ihr Körper gerade noch befriedigt und entspannt gewesen, spürte sie jetzt prickelnde Erregung in sich aufsteigen. Sie ließ die Hände über seine Brust gleiten. Ihr Atem ging schneller.

Er ließ das Hemd los und umfasste ihr Gesicht mit beiden Händen. Dabei sah er ihr tief in die Augen. „Willst du es?“

Er musste es nicht noch einmal sagen. Sie wusste, was er meinte. „Ja, ich will dich. Willst du ...?“

„Verdammt, ja“, unterbrach er sie.

Sie kam nicht einmal dazu zu lächeln, als er seine Lippen bereits auf ihre legte und Erin hochhob. Spontan schlang sie die Beine um ihn, um sich an ihm festzuhalten. Dabei rieb sie sich an seiner Erektion. Die Berührung ließ sie aufstöhnen, und auch Dan entfuhr ein Laut der Erregung. Sie verloren sich ineinander, ihre Lippen feucht und heiß.

Mit Erin auf dem Arm ging Dan zur Wand, bis Erin sich mit dem Rücken daranlehnte. „So?“ Er sah sie fragend an.

„Ich habe noch nie ... Ja.“

Er küsste sie erneut. Als sie den Mund öffnete, weil sie dringend Luft brauchte, tauchte er mit der Zunge hinein und setzte Erin mit diesem erotischen Kuss immer mehr in Brand. Eine Woge heißer Lust durchlief sie. Sie war so bereit für ihn, dass ihr das Warten zur Qual wurde. Es war erstaunlich, wie sehr sie sich nach Dan sehnte. Sie wollte nichts anderes von ihm hören, als dass er sie immer und immer wieder wollte.

Dan ließ sie kurz herunter, damit er seine Hose ausziehen und sich ein Kondom überstreifen konnte. Erin konnte es gar nicht erwarten, ihn endlich in sich zu spüren. Es war wie eine große Erleichterung für sie beide, als er sie wieder hochhob und sich endlich mit ihr vereinte. Sie schienen wie füreinander gemacht. Besser hätte es nicht sein können. Sie passte sich seinem Rhythmus an, nahm ihn ganz in sich auf.

Erin öffnete die Augen und sah den Ausdruck der Entschlossenheit in seinem Blick. Die intensive Lust war so ganz anders als das zärtliche Liebesspiel zuvor. Sie genoss jeden Stoß, jede explosive Vereinigung ihrer Körper. Dans Lider waren halb geschlossen, und er stieß Worte aus, die sie kaum verstehen konnte. Worte, die sie normalerweise schockiert hätten, die jetzt aber ihre Lust anfachten.

Sie spürte ihn tief in sich und reagierte immer sensibler auf jeden seiner Stöße. Jede Bewegung brachte sie dem Höhepunkt näher. „Dan“, schrie sie.

„Ich bin ganz bei dir“, keuchte er. „Lass dich gehen!“

Es war die süße Qual in seiner Stimme, nicht die Worte selbst, die sie kommen ließen. Sie kam so gewaltig, dass ihr ganzer Körper zu zittern begann. Dan hielt sie ganz fest und erreichte den Höhepunkt gleich nach ihr.

Schwer atmend verharrten sie so und klammerten sich aneinander. Hielten einen Moment fest, der unvergleichlich war. Zumindest für Erin.

„Lass uns ins Bett gehen“, flüsterte Dan schließlich. Er hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen und trug sie die Treppe hinauf.

Erin erwachte noch vor dem Morgengrauen. Sie hatte in der Nacht nur wenig Schlaf bekommen. Als der große Mann an ihrer Seite sie an sich zog und dabei im Schlaf leise schnarchte, musste sie unwillkürlich lächeln. Den ganzen Tag hätte sie so nackt in seinen Armen bleiben und immer zwischen Tag und Traum hin und her gleiten können. Aber sie wollte nicht die Frau sein, die er am Morgen nicht loswerden konnte. Sie wusste, wie so etwas lief. Sie würde noch zum Morgenkaffee bleiben und dann gehen.

Dan musste sich um seine Ranch kümmern, und sie ... Nun ja, sie hatte ihren Job als Nanny verloren, da Will Brady seine große Liebe gefunden hatte und seine Tochter Faye in Amberley Holbrook bald eine liebevolle Stiefmutter haben würde. Sie gönnte ihnen ihr neues Glück.

Will und seine verstorbene Frau Lucy hatten Erin schon vor der Geburt des Kindes engagiert, damit alles perfekt vorbereitet war. Völlig unerwartet war Lucy dann an einer Hirnblutung verstorben. Man hatte sie gerade noch lange genug bis zur Geburt ihrer Tochter mit Maschinen am Leben gehalten. Seither hatte Erin sich um die Kleine gekümmert, nunmehr fast ein Jahr. Als Will von seinem Freund und Geschäftspartner gebeten wurde, ihn in Texas bei der Suche nach einem Unbekannten namens Maverick zu unterstützen, der die kleine Stadt Royal seit Monaten mit Erpressungen und Bloßstellungen im Internet unter Druck setzte, war Erin natürlich mitgekommen, um sich um das Kind zu kümmern. Die Beschäftigung mit Faye war ein wahrer Segen für sie,

hatte sie ihr doch geholfen, über den Schmerz hinwegzukommen, den ihr Ex ihr bereitet hatte.

Erin wusste nur wenig über den Fall, an dem Will arbeitete, aber dieser Maverick schien ein sadistisches Vergnügen daran zu haben, das Leben anderer Menschen zu zerstören. Wills Arbeit hier war sehr wichtig, da alle anderen Versuche, den Erpresser zu überführen, bislang fehlgeschlagen waren.

Ihr Boss war so großzügig gewesen, ihr Gehalt bis zum Ende des Jahres weiterzuzahlen, sodass sie im Gästehaus der Flying E Ranch bleiben konnte, bis es Zeit war, in ihr kleines Apartment in Seattle zurückzukehren. Will hatte ihr sogar ein elektronisches Keyboard bringen lassen, damit sie darauf spielen konnte, wenn ihr danach war. Bisher hatte sie es noch nicht über sich gebracht.

Erin hoffte inständig, dass der Skandal um Rex Talbot, der sie fast um ihren guten Ruf gebracht hatte, inzwischen in Vergessenheit geraten war. Sie hatte sich geschworen, sich nie wieder in eine derart verletzliche Situation zu bringen.

Wenn das bedeutete, sich an diesem Morgen von Dan – dessen Nachnamen sie noch gar nicht kannte – zu verabschieden, dann wollte sie das tun. Falls er Interesse an ihr hatte, musste er den ersten Schritt tun.

Vorsichtig löste Erin Dans Arm von ihrer Taille und setzte sich langsam auf. Dan hatte darauf bestanden, dass sie nackt schliefen, und ihr versprochen, sie warm zu halten. Er hatte sein Versprechen gehalten.

Nachdem sie noch einen Blick auf den schlafenden Mann geworfen hatte, seufzte sie schwer und machte sich daran, ihre Sachen einzusammeln. Sie huschte auf Zehenspitzen ins Bad, um zu duschen.

Ihr Körper schmerzte an all den richtigen Stellen, und der warme Strahl der Dusche tat unendlich gut. So intensiven Sex hatte sie noch nie gehabt. Sobald sie sich wieder